

Altfredeburger Rundbrief



**Andreas
Hermes
Akademie**

Nr. 61 · Dezember 2010

Liebe Altfredeburgerinnen, liebe Altfredeburger ...

nach einem von der Witterung nicht verwöhnten Jahr; das für die Landwirtschaft einige Herausforderungen bereit hielt – wir denken an ein spätes und zu kaltes Frühjahr; einen trockenen, heißen und zuletzt verregneten Sommer –, sind wir im Herbst angekommen, der uns noch mit einigen Sonnentagen verwöhnt.

In diesem Jahr feiern wir zwanzig Jahre Wiedervereinigung. Wer den Osten Deutschlands besucht oder dort lebt, wird feststellen, dass wir trotz aller noch bestehenden Probleme sehr froh darüber sein können, ein freies Deutschland zu haben und die Schönheit unseres Vaterlandes genießen zu können. Ich erinnere mich noch an die Zeit als Dr. Sinkwitz mit den Altfredeburgern 1986 in die damalige DDR fuhr. Als wir einen Spaziergang durch Leibzig machten, konnten wir vor einem Reisebüro lesen: „Wir fliegen Sie in alle Länder der Erde.“ Natürlich bezog sich das nur auf den Ostblock. Mein Interesse für die Entwicklung im Osten wurde dadurch geweckt. Direkt nach dem Mauerfall sind wir wieder dort gewesen, haben Freunde getroffen, mit denen wir heute noch in Verbindung stehen. Auch ist es eine Bereicherung, sich in Bonn-Röttgen mit jungen Leuten aus den neuen Bundesländern auszutauschen und von ihren Erfahrungen zu hören.

In der nächsten Studienwoche wollen wir uns mit dem Thema „Welternährung – Globale Agrarmärkte und soziale Verantwortung“ auseinandersetzen. Es macht schon sehr nachdenklich wie ungleich verteilt die Güter dieser Erde sind, die durch Handelsströme beeinflusst werden und an der Börse werden Waren mit unglaublichen Gewinnen gehandelt, die in ihrer Menge gar nicht vorhanden sind. Auch wir als Landwirte werden dadurch großen, unkalku-

lierbaren Risiken ausgesetzt. Von den Problemen in den Entwicklungsländern mit ihren unterschiedlichen klimatischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen sind wir aber weit entfernt. Walter Helfert, der demnächst mit frischen Eindrücken aus Burkina Faso zurück ist, wird uns wieder berichten.

Nachdem wir unsere Studienwoche um einen Tag gekürzt und für die Umgestaltung viel Zustimmung erhalten haben, freuen wir uns besonders über die sehr gute Zusammenarbeit mit Dr. Andreas Quiring, Dr. Reinhold Meisterjahn und dem Team des ganzen Hauses in Bonn-Röttgen. Für Dr. Reinhold Meisterjahn wird unser Altfredeburger Treffen 2011 das letzte offizielle seiner Tätigkeit in Bonn-Röttgen sein, da er im Juli 2011 in die Ruhephase der Altersteilzeit tritt. Nach 21 Jahren, davon 13 Jahre als Direktor der AHA, hat er vielen jungen Leuten auch einen Teil ihres Rüstzeuges mit auf den Weg gegeben. In besonderer Erinnerung werden uns auch die Familienferien, die Weinreisen sowie sein besonderer Einsatz für Burkina Faso bleiben. Wir können ihm durch unsere Teilnahme an der Studienwoche eine große Freude bereiten.

Auch die Jubiläumskurse möchte ich recht herzlich zum Treffen Ende Februar einladen. Es wird ganz sicher eine Erfrischung für Leib und Seele werden.

Schließlich möchte ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr wünschen.

In Freude auf unser Wiedersehen in Bonn-Röttgen grüßt Sie herzlich

Ihr Heinz van Beek

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis und Impressum	2
Einladung Jubiläumskurse	3
Programm der Studienwoche/Kosten	4
Einladung Mitgliederversammlung	6
Protokoll der letzten Mitgliederversammlung	7
Bildimpressionen von der Studienwoche 2010	14
Afterdinner-Speaker Andreas Hermes	17
Ländliche Solidarität – Mythos oder Wirklichkeit	21
Über „Taboo Food“ und „Cool Food“	24
Ein Ehrenamt – moralische Pflicht oder persönlicher Nutzen	26
Wenn der Vater mit dem Sohne	29
Burkina Faso	33
Persönliche Kompetenzen	35
Seminarangebote AHA (Hinweis Bildungskatalog)	37
TOP-Kurs (Bild) / Familiennachrichten	38
Familiennachrichten	39
Reiseankündigungen (Weinreise Slowenien, Studienfahrt nach Mecklenburg-Vorpommern)	40
Vorstand	43

Impressum

Herausgeber:

Freundeskreis der Altfredeburger e.V.
In der Wehrhecke 1
53125 Bonn-Röttgen
Tel.: 0228 / 91929 – 99
Fax: 0228 / 91929 – 30
Email: info@andreas-hermes-hermes.de
Internet: www.andreas-hermes-akademie.de

Redaktion:

Dr. Reinhold Meisterjahn

Druck:

Druckerei Paffenholz
Königstraße 82
53332 Bornheim

Wie schnell doch die Zeit vergeht ...

Zum Treffen der Altfredeburger Jubiläumskurse während der Altfredeburger Studienwoche 2011
von Donnerstag, 24. Februar bis Sonntag, 27. Februar 2011
in der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen
laden wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der folgenden Kurse ganz herzlich ein:

1. Kurs	Winter 1948/49	62jähriges Jubiläum
2. Kurs	Winter 1949/50	61jähriges Jubiläum
3. Kurs	Winter 1950/51	60jähriges Jubiläum
4. Kurs	Winter 1951/52	59jähriges Jubiläum
5. Kurs	Sommer 1952	58jähriges Jubiläum
7. Kurs	Sommer 1953	58jähriges Jubiläum
8. Kurs	Winter 1953/54	57jähriges Jubiläum
9. Kurs	Sommer 1954	57jähriges Jubiläum
10. Kurs	Winter 1954/55	56jähriges Jubiläum
1. Bildungsreifekurs 1955		56jähriges Jubiläum
11. Kurs	Winter 1955/56	53jähriges Jubiläum
2. Bildungsreifekurs 1956		53jähriges Jubiläum
12. Kurs	Winter 1956/57	54jähriges Jubiläum
13. Kurs	Sommer 1957	54jähriges Jubiläum
14. Kurs	Winter 1957/58	53jähriges Jubiläum
15. Kurs	Winter 1958/59	52jähriges Jubiläum
16. Kurs	Sommer 1959	51jähriges Jubiläum
17. Kurs	Winter 1959/60	51jähriges Jubiläum
18. Kurs	Winter 1960/61	50jähriges Jubiläum
23. Kurs	Winter 1965/66	45jähriges Jubiläum
28. Kurs	Winter 1970/71	40jähriges Jubiläum
1. Studienkurs	1976	35jähriges Jubiläum
6. Studienkurs	1981	30jähriges Jubiläum
11. Studienkurs	1986	25jähriges Jubiläum
16. Studienkurs	1991	20jähriges Jubiläum
26. Studienkurs	2001	10jähriges JubiläumProgramm der Studienwoche

Studienwoche der Altfredeburger 2011 vom 24.02. bis 27.02.2011

Donnerstag, 24.02.2011

- 09.00 Uhr **Vorstandssitzung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V.**
- ab 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.00 Uhr **Abfahrt zur Exkursion nach Bonn (Palais Schaumburg – Kanzleramt unter Adenauer – und Haus der Geschichte)**
parallel
- 13.30 Uhr **Arbeitskreis: „Vertrauen schaffen – wie geht das?“**
Erich Ziegler, Trainer der AHA
- 16.30 Uhr **Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Altfredeburger**
- 18.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **Theateraufführung des TOP-Kurses**

Freitag, 25.02.2011

- 09.00 Uhr – **Welternährung – globale Agrarmärkte und soziale Verantwortung**
- 10.00 Uhr *Prof. Dr. Stephan v. Gramon-Taubadel, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, Uni Göttingen (angefragt)*
- 10.30 Uhr – **Arbeitskreise**
- 12.30 Uhr 1. Arbeitskreis: Welternährung ... Fortsetzung des zentralen Themas
2. Arbeitskreis: „Der Garten“
Dr. Ralf Noltzen, Universität Bonn

3. Arbeitskreis: „Falten (Origami) – eine Fertigkeit für viele Anlässe“

Christa Alt

12.30 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Fortsetzung des AK „Falten (Origami)“

14.00 Uhr **Präsident Gerd Sonnleitner: GAP-Reform – zwischen bäuerlicher Landwirtschaft und Welternährung**

16.00 Uhr Kaffee- und Kommunikationspause

16.30 Uhr AK 1: Agrarhandel in globalisierten Märkten: Was bedeutet das für den Landwirt?

Walter Schencking, Geschäftsführer der BARO Lagerhaus GmbH & Co. KG und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Raiffeisen Westfalen Mitte eG

AK 2: Entwicklungszusammenarbeit mit Burkina Faso: Was haben wir mit der Situation dort zu tun?

Ingo Binnewerg, Entwicklungsexperte (u.a. bus in Burkina Faso und Nepal)

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr **Ehrung der Jubilare**

20.00 Uhr **After Dinner Speech**

(Rede nach dem Abendessen)

Constantin Freiherr Heereman, Ehrenpräsident des DBV

anschl. Zusammensein bei guten Gesprächen mit dem TOP-Kurs

Samstag, 26.02.2011

- 09.00 Uhr – Einzel-/Gruppeninteresse versus gesellschaftliche Verantwortung – was prägt unser Engagement?
 11.30 Uhr Einführungsreferat: *Prof. Dr. Wilhelm Webland*
 Podium: *MdB Johannes Röring, Prof. Dr. Marco Altbaus, Gunther Hiestand, BDL-Vorsitzender, TOP-Kurs-Teilnehmer*
 Moderation: *Dr. Andreas Quiring, Geschäftsführer AHA*
- 11.30 Uhr **Mitgliederversammlung des Fördervereins der Altfredeburger**
 (es erfolgt eine separate Einladung)
- 11.30 Uhr – Exkursion zum Chicorée-Betrieb in Gelsdorf
 15.30 Uhr
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 13.30 Uhr **Arbeitskreis Burkina Faso**
 (u. a. Bericht von der aktuellen Reise)
- 14.30 Uhr **Vorstellung der Reisen der Altfredeburger**
 (Weinreise nach Slowenien und Reise nach Mecklenburg-Vorpommern)
- 15.30 Uhr Kaffee- und Kommunikationspause
- 16.00 Uhr **Ökumenische Andacht in der evangelischen Kirche** (vorbereitet vom 36. TOP-Kurs)
- 18.30 Uhr **Aufnahme des TOP-Kurses in den Freundeskreis und Überreichung der Urkunden**
- 19.00 Uhr Festliches Abendbuffet in der Aula
- 20.00 Uhr **Verabschiedung von Dr. Reinhold Meisterjahn**
 anschließend **Festlicher Ball** mit der Band „TOP GUN“

Sonntag, 27.02.2011

- 09.00 Uhr Frühstück; anschließend Abreise

Kosten der Studienwoche

Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** betragen:

- 1 x Übernachtung im Einzelzimmer/Frühstück 60,00 €
- 1 x Übernachtung im Doppelzimmer/Frühst. 44,00 €
- 1 x Übernachtung im Mehrbett-Zimmer/Frühst. 31,00 €

abzüglich 8 € Zuschuss pro Übernachtung

Für eine Einzelübernachtung berechnen wir einen Zuschlag von 7,00 €.

- 1 x Mittagessen..... 12,50 €
- 1 x Nachmittagskaffee..... 6,00 €
- 1 x Abendessen 10,50 €
- 1 x Abendbuffet 20,00 €

Seminargebühr bei

Anreise am	Abreise am	
Donnerstag	Samstag.....	50,00 €
Donnerstag	Sonntag.....	50,00 €
Donnerstag	Freitag.....	40,00 €
Freitag	Samstag.....	40,00 €
Freitag	Sonntag.....	40,00 €
Samstag	Sonntag.....	20,00 €

Die Preise verstehen sich pro Person incl. MwSt.

Bitte beachten Sie: Rechnungsgrundlage ist Ihre Anmeldung. Bitte geben Sie unbedingt den genauen Zeitraum Ihres Aufenthaltes während der Studienwoche an. Leider können nicht alle Zimmerwünsche berücksichtigt werden.

Es steht nur eine begrenzte Anzahl von Mehrbettzimmern zur Verfügung, die Vergabe der Zimmer erfolgt nach Eingang der Anmeldung. Wir bitten auch um Verständnis, dass nicht alle Unterbringungswünsche im Hause der AHA erfüllt werden können.

Anmeldung bis zum 04. Februar 2011

mit beiliegendem Anmeldeformular.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Der Vorstand des Freundeskreises der Altfredeburger e.V. lädt Sie hiermit herzlich zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, 24.02.2011 um 16.30 Uhr in den Hörsaal 3 der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen ein.

Vorschlag zur Tagesordnung

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Annahme des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
3. Bericht über das Jahr 2010
4. Bericht aus Kienfangué (Burkina Faso)
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung von Vorstand und Kassenführer
7. Haushaltsvoranschlag 2011
 - a) Vorstellung des Haushaltsvoranschlages
 - b) Genehmigung des Haushaltsvoranschlages
8. Wahlen zum Vorstand und zu den Außenvertretungen
9. Ausblick auf das Jahr 2011
10. Verschiedenes

Ruth Metten, Sprecherin des Vorstandes

Vorstand der Altfredeburger

Der Vorstand der Altfredeburger besteht derzeit aus folgenden Personen:

Ruth Metten (Sprecherin)

Michael Kopf (Stellvertretender Sprecher)

Marliese Schick

Heinz van Beek

Christian Schneider

Dr. Andreas Quiring
(ständiges Mitglied als Geschäftsführer der Andreas Hermes Akademie)

Martin Seidl (Schnuppervorstand, 34. TOP-Kurs)

Stephan Schmitz (Schnuppervorstand, 35. TOP-Kurs)

Ihre Wahlperiode beenden turnusmäßig Ruth Metten, Marliese Schick und Christian Schneider. Wiederwahl ist laut Satzung zulässig (§ 8 Abs.3). Martin Seidl scheidet als Schnuppervorstand aus.

Die Vertreter der Altfredeburger in den Gremien der AHA und des Bildungswerkes, zurzeit Peter Link (Kuratorium der AHA) und Markus Höner (Organe des Bildungswerkes), müssen neu gewählt werden.

Protokoll der Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V. am 25. Februar 2010

Die Sprecherin des Vorstandes, Ruth Metten, begrüßt alle Anwesenden und eröffnet die Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V. um 16.45 Uhr im Seminarraum 3 der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen. Sie stellt fest, dass die Einladung form- und fristgerecht erfolgte. Gegen diese Feststellung erhebt sich kein Widerspruch.

Im Anschluss folgt ein Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Altfredeburger.

Die Sprecherin des Vorstandes weist darauf hin, dass die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung beschlussfähig ist und stellt insofern die Beschlussfähigkeit fest. Sie weist des Weiteren darauf hin, dass nach der Einlasskontrolle 44 stimmberechtigte Personen anwesend sind.

TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird in der vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen.

TOP 2: Annahme des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 28. Februar 2009 wird einstimmig angenommen.

TOP 3: Bericht über das Jahr 2009

Dr. Reinhold Meisterjahn stellt die Aktivitäten aus dem Jahr 2009 vor. Er bittet Markus Höner als Vertreter der Altfredeburger in der Mitgliederversammlung des Bildungswerkes über die letzte Versammlung (Mai 2009) zu berichten. Bei dieser habe der Wechsel in der AHA-Geschäftsführung im Vordergrund gestanden. Da die Kostenbelastung der Akademie durch deren Aktivitäten für die Altfredeburger nivelliert werden konnte, sei es nicht mehr zu kritischen Rückfragen gekommen.

Im Juni habe der Vorstand im Rahmen eines Konzeptionsworkshops zusammen mit einem externen Moderator die neue Struktur der Altfredeburger Studienwoche beschlossen. In einer zweiten Vorstandssitzung im September sei die Studienwoche inhaltlich ausgestaltet und mögliche Referenten festgelegt worden.

Herman Dittmer berichtet kurz über die gelungene Studienreise der Altfredeburger im Juli in die Normandie und Dr. Reinhold Meisterjahn anschließend über die Weinreise, die im September ins Piemont führte. Er weist abschließend darauf hin, dass der Altfredeburger Rundbrief laut Beschluss der letzten Mitgliederversammlung nur noch einmal jährlich versandt wird. Das sei im Dezember 2009 erfolgt.

Aktivitäten der Altfredeburger

002.01. – 02.03.09, Bonn-Röttgen	34. TOP-Kurs
25.02. – 01.03.09, Bonn-Röttgen	Altfredeburger Studienwoche
19.05.09, Berlin	Vorstand und Mitgliederversammlung des Bildungsw.
03.06. – 04.006.09	Konzeptionsworkshop und Vorstandssitzung
24.06. – 01.07.09	Studienreise in die Normandie
18.09.09, Bonn-Röttgen	Vorstandssitzung
02.10. – 04.10.09, Petershagen	Nachtreffen der Studienreise in die Normandie
26.08. – 03.09.09	Weinreise ins Piemont (Italien)
21.11. – 22.11.09, Kröv, Mosel	Nachtreffen Weinreise (Piemont)
Dezember 09	Versand des Rundbriefes

TOP 4: Bericht aus Kienfangué (Burkina Faso)

Der Bericht wird von Walter Helfert vorgestellt:

Im letzten Jahr hat sich in Kienfangué nicht viel verändert. Seitens der Altfredeburger werden nach wie vor zwei Projekte unterstützt – die Landwirtschaftsschule und die Gesundheitsstation. Beide laufen routinemäßig bis gut.

In der Landwirtschaftsschule ist der laufende Lehrgang, der sich über drei Jahre erstreckt, finanziell abgesichert. Der Arbeitskreis Burkina Faso würde gern eine Erfolgsstatistik über den Werdegang ehemaliger Landwirtschaftsschüler erstellen lassen. Es ist jedoch unsicher, ob und gegebenenfalls von

wem dies realisiert werden kann. Der verstorbene Supervisor ist bisher nicht ersetzt worden. Dies soll aber in diesem Jahr geschehen. Dann ist auch eine Fortbildung und fachliche Begleitung des Landwirtschaftslehrers in Angriff zu nehmen.

Walter Helfert bedauert, dass das Partnerschaftskomitee die ihm gestellten Fragen nicht oder nicht ausreichend beantwortet, damit hier die Lage gut beurteilt werden kann. Daher muss diesbezüglich nochmals mit dem Komitee gesprochen werden.

Das Komitee berichtet, dass der Pfleger der Gesundheitsstation (sein Leiter) die Absicht hat, seinen Vertrag zu verlän-

gern. Der Hilfspfleger äußerte den Wunsch nach einer formalisierten Ausbildung. Ein Kostenvoranschlag dafür liegt nicht vor. Für die Zeit seiner Abwesenheit soll ein anderer Dorfbewohner die Arbeit in der Gesundheitsstation übernehmen. Die Gesundheitsstation selbst ist von dem Unwetter (Überschwemmungen) im September 2009 in Mitleidenschaft gezogen worden. Genauere Schadensermittlungen gibt es jedoch nicht. Es gibt immer noch Überlegungen, eine staatlich anerkannte und geförderte Form einer Gesundheitsstation aufzubauen (CSPS). Die Voraussetzungen dafür muss das Dorf – eventuell mit Hilfe der Altfredeburger und des Gymnasiums Schloss Hagerhof – schaffen.

Im Januar 2010 war eine Gruppe von Schülern vom Gymnasium Schloss Hagerhof in Kienfangué. Der Bericht der Schüler lag noch nicht vor. Walter Helfert lobt in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit von Altfredeburgern und Schülern es Gymnasiums Schloss Hagerhof. Beide Gruppen ergänzen sich wirkungsvoll im Partnerdorf.

Walter Helfert weist nochmals darauf hin, dass es seit dem Jahr 2009 ein neues Konto für Burkina Faso gibt. Spendenquittungen können nur ausgestellt werden, wenn die komplette Anschrift bekannt ist.

Einnahmen 2009

Spendensammlung Studienwoche	3.650,00 €
Weitere Einzelspenden	3.120,00 €
Insgesamt	6.770,00 €

Ausgaben 2009

Kontoführungsgebühren	65,40 €
Kostenbeitrag für Rakieta Poyga	309,33 €
Insgesamt	374,73 €

Übertrag aus 2008 in 2009 auf Konten der Weltkinderhilfe und des Gymnasiums Schloss Hagerhof	7.920,94 €
Einnahmen Konto Förderverein 2009	6.770,00 €
Ausgaben 2009	374,73 €
Bestand am 31.12.09	14.316,21 €

Im Jahre 2010 sind die für 2009 bestimmten Zahlungen nach Kienfangué geflossen:

Landwirtschaftsschule	4.000,00 €
Gesundheitsstation	3.000,00 €
Bankspesen	55,00 €

Das Guthaben betrug nach dieser Zahlung 7.261,21 €, so dass die eingegangenen Verpflichtungen für die Jahre 2010 und 2011 gesichert sind.

Es gibt Pläne, im Jahr 2011 mit einer Gruppe der Altfredeburger nach Kienfangué zu fahren. Es wurde der Januar ausgewählt, weil eine Mehrheit der Interessenten den Januar favorisiert und das Klima dann in Burkina Faso erträglich ist. Interessenten bittet Walter Helfert, sich in die ausliegende Liste einzutragen oder sich möglichst bald direkt mit ihm in Verbindung setzen (helfert@t-online.de, 0261– 62178).

TOP 5: Kassenbericht

Siegmond Mückenhoff stellt den Kassenbericht vor.

Zu den Erläuterungen von Herrn Mückenhoff ergeben sich keine Fragen.

Einnahme-/Ausgabe-Überschussrechnung per 31.12.2009	
Einnahmen	
Beiträge	19.125,11 €
Zinseinnahmen	11,14 €
Erstattung Bankgebühren + Sonstiges	1.126,39 €
Summe Einnahmen	20.262,64 €
Ausgaben	
Rundbriefkosten	4.634,54 €
Kosten Studienwoche	1.900,00 €
Veranstaltungspauschale Bildungswerk	9.000,00 €
Sonstige Kosten	4.751,20 €
Spenden	3.000,00 €
Kosten für Internet	- €
Bankgebühren	75,00 €
Beitragsrückläufer	566,00 €
Somit Ausgaben	23.926,84 €
Somit Verlust 2009	- 3.664,10 €
Bonn, den 31.12.2009	

TOP 6: Bericht der Kassenprüfer und Entlastung von Vorstand und Kassenführer

Durch die Verhinderung von Karl Schweinberger und Margret Niedermove konnte die Kasse nicht mit zwei Personen geprüft werden. Es ist deshalb Herta Witte eingesprungen. Zuerst wird formal darüber abgestimmt, ob Herta Witte als nicht gewählte Kassenprüferin die Kasse mit prüfen durfte. Diesem Vorgehen wird einstimmig zugestimmt. Es folgt nun der Bericht von Gundi Klein und Herta Witte. Sie berichten, dass sie alle Unterlagen in geordnetem Zustand vorgefunden und diese stichprobenartig geprüft haben. Es seien keine Auffälligkeiten zutage getreten. Sie bedanken sich bei Siegmund Mückenhoff für die vorbildliche und ordnungsgemäße Kas-senführung und bitten um Entlastung von Vorstand und Kas-senführer.

Der Vorstand und der Kassenführer werden einstimmig, bei Enthaltung der Betroffenen, entlastet. Ruth Metten bedankt sich für die Prüfung der Kasse.

TOP 7: Haushaltsvoranschlag 2010

a) Vorstellung des Haushaltsvoranschlages

Siegmond Mückenhoff stellt den Haushaltsvorschlag 2010 vor.

Freundeskreis der Altfredeburger		Stand: 17.02.2010			
Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2010					
Einnahmen	IST 2008	Planung 2009	IST 2009	Planung 2010	
Mitgliedsbeiträge	14.240,11 €	19.300,00 €	19.125,11 €	19.000,00 €	
Zinserträge	636,92 €	750,00 €	11,14 €	20,00 €	
Sonstige Erträge	60,00 €	50,00 €	1.126,39 €	50,00 €	
Gesamteinnahmen	14.937,03 €	20.100,00 €	20.262,64 €	19.070,00 €	
Ausgaben					
Personal- und Sachkostenaufwand der AHA für die Altfredeburger	7.000,00 €	9.000,00 €	9.000,00 €	9.000,00 €	
Kosten der Studienwoche	1.800,00 €	1.800,00 €	1.900,00 €	2.000,00 €	
Sonderspende Aktion Niels	0,00 €	0,00 €	3.000,00 €	0,00 €	
Rundbriefkosten 1 Auflage	3.824,06 €	3.900,00 €	4.634,54 €	4.500,00 €	
Sonstige Geschäftskosten	2.379,65 €	2.400,00 €	5.392,20 €	3.000,00 €	
Gesamtausgaben	15.003,71 €	17.100,00 €	23.926,74 €	18.500,00 €	
Betriebsergebnis vor Verwendung	- 66,68 €	3.000,00 €	- 3.664,10 €	570,00 €	

Nach derzeitiger Planung wird das Jahr 2010 somit mit einem Plus von 570,-€ abgeschlossen.

b) Genehmigung des Haushaltsvorschlages

Der Haushaltsvoranschlag wird mit Mehrheit angenommen.

TOP 8: Wahlen zum Vorstand

Ruth Metten schlägt Dr. Reinhold Meisterjahn als Wahlleiter vor. Per Akklamation wird er für die Aufgabe von der Mitgliederversammlung bestätigt.

Dr. Reinhold Meisterjahn erläutert die Satzungsregelungen zur Wahl und betont, dass nur ordentliche Mitglieder in den Vorstand gewählt werden können. Die Wahl erfolge in der Regel durch offene Abstimmung, wenn nicht mindestens ein Wahlberechtigter oder eine Wahlberechtigte geheime Wahl wünsche. Da niemand geheime Wahl beantragt, erfolgt eine offene Abstimmung.

Michael Kopf und Heinz van Beek scheiden turnusmäßig aus dem Vorstand aus.

Beide werden erneut zur Wahl vorgeschlagen. Sie erklären sich zur Kandidatur bereit und stellen sich kurz vor. In offener Abstimmung werden beide Kandidaten einstimmig gewählt. Sie nehmen die Wahl an und bedanken sich für das entgegen gebrachte Vertrauen.

Gundi Klein scheidet turnusmäßig als Kassenprüferin aus. Als neue weitere Kassenprüferin wird Herta Witte vorgeschlagen. Sie erklärt sich zur Kandidatur bereit und wird einstimmig gewählt. Sie nimmt die Wahl an. Der Vorstand dankt Gundi Klein für ihre Arbeit als Kassenprüferin in den vergangenen zwei Jahren. Als Schnuppervorstand wird Stephan Schmitz aus dem aktuellen TOP-Kurs benannt.

TOP 9: Ausblick auf das Jahr 2010

Dr. Reinhold Meisterjahn stellt die Aktivitäten der Altfredebürger im Jahr 2010 vor.

03.01. – 01.03.2010, Bonn-Röttgen 35. TOP-Kurs
25.02. – 28.03.2010, Bonn-Röttgen Studienwoche der Altfredebürger inkl. Jubiläumskurse
18.05.2010, Berlin Vorstand und Mitgliederversammlung des Bildungswerks der Dt. Landwirtschaft
23.06. – 29.06.2010 Studienreise der Altfredebürger nach St. Petersburg
Sept./Okt. 2010, Bonn-Röttgen Sitzung des Arbeitskreises Burkina Faso
Oktober 2010, Bonn-Röttgen Vorstandssitzung des Freundeskreises der Altfredebürger
Januar 2011 Planung einer Fahrt nach Burkina Faso
03.01. – 28.02.2011, Bonn-Röttgen 36. TOP-Kurs
24.02. – 27.02.2011, Bonn-Röttgen Studienwoche der Altfredebürger inkl. Jubiläumskurse

Laut Beschluss der Mitgliederversammlung (s. TOP 10, Punkt 2) soll eine Mitgliederliste für die ausschließlich interne Weitergabe erstellt werden. Wenn Sie nicht wollen, dass Ihre Adresse (ohne Telefonnummer) auf diese Weise veröffentlicht wird, müssen Sie schriftlich (Mail, Fax, Brief) bis zum 17. Januar 2011 Widerspruch einlegen.

Bezüglich der Studienreise der Altfredeburger nach St. Petersburg übergibt Dr. Reinhold Meisterjahn das Wort an Hermann Dittmer. Dieser berichtet, dass es noch freie Plätze für die Fahrt gebe. Die Reise sei zwar teuer, dafür könne man aber exzellente Betriebe und Unterkünfte erwarten. Außerdem seien alle Mahlzeiten im Preis enthalten.

TOP 10: Verschiedenes

Die Sprecherin des Vorstandes erläutert, dass sie aus der Vorstandssitzung am Vormittag drei Punkte ansprechen möchte:

1. Wegen der neuen Struktur der Studienwoche benötige man Rückmeldungen, ob die neue Konzeption bei den Altfredeburgern auf Gegenliebe stoße. Man werde deshalb Feedbackbögen auslegen, aus denen man hoffe, Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen ziehen zu können.
2. An Martin Seidl sei der Wunsch herangetragen worden, eine Liste aller Mitglieder der Altfredeburger intern zu veröffentlichen. Diese Veröffentlichung sei kein datenrechtlicher Verstoß, wenn sie in dieser Mitgliederversammlung beschlossen werde. Das Abstimmungsergebnis müsse durch das Protokoll im nächsten Rundbrief erscheinen. Nach einer Wartefrist (z.B. 14 Tage nach Veröffentlichung des Rundbriefes), innerhalb der Mitglieder widersprechen können, könnte dann eine solche Liste erstellt werden.

Der Anregung, auch die Telefonnummern in dieser Liste aufzuführen, kann aus datenrechtlichen Gründen nicht aufgegriffen werden. Es besteht jedoch übereinstimmend die Auffassung, dies bei der Anmeldung zur Studienwoche ebenfalls abzufragen. Fahrgemeinschaften zu bilden, wäre so deutlich erleichtert. Eine Teilnehmerliste könnte dann bei Bedarf in der Andreas Hermes Akademie angefragt werden.

In der folgenden Abstimmung wird einstimmig entschieden, dass eine Adressenliste aller Altfredeburger erstellt und veröffentlicht wird, mit Ausnahme der Mitglieder, die innerhalb einer 14-Tagefrist nach Versand des Rundbriefes widersprechen.

3. Herr Mückenhoff gibt bekannt, dass er bereit ist, 5 % des Umsatzes von Veranstaltungen, die Altfredeburger in der AHA in Röttgen durchführen, an den Freundeskreis der Altfredeburger abzuführen.

Peter Link dankt im Namen der Altfredeburger allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie, die es ermöglicht haben, eine so interessante Tagung zu gestalten.

Ruth Metten schließt die Mitgliederversammlung um 17.50 Uhr.

Ruth Metten
Sprecherin des Vorstandes

Dr. Reinhold Meisterjahn
Protokoll

Die Studienwoche 2010 in Bildern



... und in der Pause Kaffee, Kuchen und Gespräche



Spaß und Konzentration bei einer Gruppenübung



Vorstand und Teilnehmer bei der Mitgliederversammlung am Donnerstagnachmittag





Die Teilnehmer lauschen gespannt den Ausführungen von Dr. Born, DBV-Generalsekretär



Jubilare stellen sich vor (Freitagabend)



Andreas Hermes, Dr. Horst Reinhardt (Landw. Rentenbank) und andere „Prominente“ (Freitagabend)



Podiumsdiskussion am Samstagmorgen: G.Horsink, A.Hartmann, Dr. Berges, W.Spelthahn, Dr. Schulze-Pals

Bildimpressionen von der Studienwoche



TOP-Kurs stellt sich auf zum Empfang der Urkunden (Sa)



Podiumsdiskussion bestanden, Top-Kurs zuende, wieder vereint - wabres Glück!! Gerd Horsink mit Freundin Silke



Frank Meller erhält das Abzeichen



Andrea Laible bekommt ihre Urkunde



Dr. Quiring mit Gattin beim Ball (Sa)

Andreas Hermes als Afterdinner-Speaker bei der Studienwoche 2010 – Eindrücke

Dr. Reinhold Meisterjahn

Ein neuer Punkt im Programm

Zum ersten Mal seit vielen Jahren hatte die Studienwoche einen anderen Zuschnitt. So war es Wunsch der Vorbereitungsgruppe gewesen, das gesellige Miteinander zu erhalten und auch den Jubilaren und dem TOP-Kurs eine Bühne zu geben. Für diese Aspekte der Studienwoche war der Freitagabend vorgesehen. Außerdem sollte dem Abend mit einem so genannten „Afterdinner-Speaker“ noch einmal ein inhaltlicher Impuls gegeben werden. Den Altfredeburgern ist es ein Anliegen und der Akademie seit jeher ein wichtiges Ziel, Werthaltungen zu vermitteln und Anlässe zu schaffen, bei denen man eigene Einstellungen überprüfen und Urteile schärfen kann. Es war also eine Person zu finden, die diesen Anspruch erfüllen konnte.

Andreas Hermes, den Enkel unseres Namensgebers, haben wir schließlich als Person für diese Aufgabe auserkoren. Die Kontaktaufnahme gelang problemlos und seine Zusage kam prompt. Was aber soll man als Auftrag formulieren? Ihn zu bitten, von sich und seiner Arbeit zu berichten, verbot sich von vorneherein; denn er arbeitete im Bundeskanzleramt als Koordinator für die Europapolitik. Von jemandem, der aus dem Finanzministerium abgeordnet war, um sich in der Finanzkrise um die schwierigen Finanzierungsfragen gegenüber der EU (insbesondere Griechenland) zu kümmern, war ja absolute Verschwiegenheit zu erwarten.

Wir haben ihn darum gebeten, in seiner Rede auf folgende Frage einzugehen: *In welcher Weise haben mich die Vorstellungen, Werthaltungen und das Tun meiner Vorfahren beeinflusst in meiner jetzigen Tätigkeit?*

Im Nachhinein betrachtet war dieser Auftrag fast schon eine Zumutung. Denn wer stellt sich hin und berichtet lobhudelnd über sich selber? Andreas Hermes hat diese Aufgabe sehr geschickt gelöst, indem er über Großvater und Vater berichtete und dadurch den Teilnehmern deutlich werden ließ, welche Haltung in der Familie gelebt wurde und wird.



Aus dem Leben des Großvaters Dr. Andreas Hermes und Vaters Dr. Peter Hermes (Um einen Gesamtüberblick zu geben, wird der Lebenslauf von A. Hermes im Folgenden umfassend dargestellt)

Andreas Hermes 1878 in Köln geboren, war jüngster Sohn eines Reichsbahnangestellten. Seine Mutter stammt von einem kleinen Bauernhof in der Eifel. Zur Landwirtschaft fühlt er sich hingezogen und Landwirtschaft prägt seine Ausbildung: Praktische Ausbildung, Studium der Landwirtschaft in Bonn, Verwalter, Landwirtschaftslehrer in Cloppenburg, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Tierzucht in Bonn, Promotion über den Teilbau in Frankreich, 1905 Wechsel zur DLG nach Berlin, von wo er den Auftrag bekommt, Erfahrungen aus der Landwirtschaft anderer Länder für die Berichte der DLG zusammenzutragen. Mit 33 Jahren wird Hermes Direktor der technischen Abteilung des Internationalen Agrarinstitutes in Rom.

Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges, er ist als Ernährer seiner Mutter vom Militärdienst befreit, meldet er sich freiwillig zur Armee. Dort wird er mit der Auswertung von Auslandsnachrichten betraut und schließlich nach Rumänien und Bulgarien geschickt, um dort den Ölfruchtanbau zu organisieren.

1920, mit 42 Jahren, heiratet Hermes Anna Schaller, die Mutter ihrer fünf Kinder (zwischen 1921 und 1931 geboren). Im gleichen Jahr wird das Reichsernährungsministerium gegründet, das er als Reichsminister übernimmt. Er bleibt in vier Kabinetten Reichsernährungsminister. Dieses Ministerium gibt er auf, als ihm auch das Reichsfinanzministerium übertragen wird und die Doppelbelastung nicht tragbar ist. 1923, unter Stresemann, endet seine Ministerzeit. Schon 1924 wird er Mitglied des preußischen Landtages und übernimmt Verantwortung im entsprechenden Ausschuss für die Landwirtschaft. Auslandskontakte und Teilnahme an Auslandsdelegationen sind in dieser Zeit zahlreich. 1928 wird Hermes in den Deutschen Reichstag gewählt. In dieser Zeit wird er als Präsident der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine gewählt und bleibt dies, bis er von den Nazis 1933 verhaftet wird. In dieser Zeit wird er auch Präsident des neu gegründeten „Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften - Raiffeisen e.V.“. Er wird auch Sprecher der „Grünen Front“, des losen Zusammenschlusses der landwirtschaftlichen Organisationen.

Mit der Machtergreifung Hitlers verliert Hermes sofort seine Ämter. Und schon im März 1933 wird er verhaftet und für fünf Monate ins Gefängnis gesteckt. Durch eine allgemeine Amnestie kommt er frei. Sein Bemühen, nicht amne-

tiert, sondern frei gesprochen zu werden, bleibt erfolglos. Mit dem Verlust aller Ämter ist Hermes auch die Ernährungsbasis für seine Familie entzogen. Es bleiben am Ende bescheidene Einkünfte aus der Pension als früherer Beamter und Reichsminister. Die Kinder kommen zur Tante als 1936 Hermes und seine Frau notgedrungen für drei Jahre nach Kolumbien geben. Als sie 1939 die Kinder nachholen wollen, bricht der Krieg aus und sie müssen bleiben. Zwei Söhne fallen im Krieg und Sohn Peter kommt erst 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück.

Hermes kommt mit dem Widerstand in Berührung und wird noch am 20. Juli 1944 verhaftet und am 11. Januar 1945 zum Tode verurteilt. Nur durch hartnäckige Intervention, Eingaben und Gnadengesuche kann Frau Hermes die Vollstreckung aufschieben bis die Russen Berlin einnehmen und Hermes vom Gefängnisleiter in die Freiheit entlassen wird. Von den Russen wird Hermes schon bald gebeten, die Ernährungssicherung Berlins zu organisieren. Als Mitbegründer der CDU (Ost) sollte Hermes eine Resolution zur Bodenreform unterzeichnen und damit gutbeißen. Diese Bodenreform war mit der Enteignung der über 100 ha großen Betriebe verbunden. Trotz mehrfacher Erpressungsversuche, dass nämlich sein Sohn Peter aus der Gefangenschaft frei kommen könne, bleibt Hermes standhaft. Er verliert bald darauf seine Funktionen in Berlin und geht nach Bonn, wo er sich dem Aufbau der Deutschen Landwirtschaft intensiv widmet. Er wird u.a. erster Präsident des Deutschen Bauernverbandes, des Deutschen Raiffeisenverbandes und des Europäischen Landwirtschaftsverbandes (CEA). Er führt durch sein internationales Ansehen die deutsche Landwirtschaft zurück in die internationale Gemeinschaft. Er stirbt am 4. Januar 1965 in Krälingen in der Eifel.

Der Sohn Peter, von dem bereits die Rede war, ist seit 1955 verheiratet mit Maria Wirmer, deren Vater Josef Wirmer als einer der Hauptbeteiligten des Hitlerattentats 1944 bingerichtet wird. Dr. Peter Hermes ist der Vater unseres Referenten. Er wird später Staatssekretär im Auswärtigen Amt und vertritt die Bundesrepublik Deutschland als Botschafter beim Vatikan und in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Eindrücke und Erkenntnisse

Welche Eindrücke, Erkenntnisse und Werthaltungen konnten die Teilnehmer der Studienwoche aus dem Vortrag und der Fragerunde nun mitnehmen?

Mitglieder des Altfredeburger Vorstandes formulierten es so:

- In seiner Person wurde ein Bezug zum Namen der Akademie hergestellt.
- Es wurde deutlich, wie wichtig es ist, dass es Personen geben muss, die sich für das Gemeinwohl einsetzen.
- Persönliche und gesellschaftliche Grundwerte wurden angesprochen, die sich lohnen, bewahrt zu werden.

Es wurde in dem Vortrag auch sehr klar, was es bedeutet, dem Staat, besser dem Vaterland, zu dienen. Es ist die Loyalität zum Volk und seinen Repräsentanten, die da endet, wo der eigene Wertekanon Halt gebietet. Diese Haltung wurde besonders deutlich als Hermes die Frage beantwortete, wie

denn sein Vater Peter darauf reagiert hätte, als Andreas Hermes seine Unterschrift unter der Bodenreformresolution verweigert hat.

Dies sei für seinen Vater (Peter) überhaupt kein Problem gewesen, weil ihm klar war, dass sein Vater (Andreas) nicht anders handeln durfte, um vor sich selber und vor der Geschichte bestehen zu können. Seit der Zeit reagiere man in der Familie bei Versuchen von Erpressung besonders sensibel: Man stehe auf und verlasse den Raum.

Vater Dr. Peter Hermes beschreibt das in seiner Biographie, indem er seine eigene Haltung dazu zwei Kameraden in den Mund legt. Diese hatten seinen Eltern in einem Brief berichtet: *“[...] Er (Peter) äußerte sich zu mir: „Und wenn mein Vater wüsste, er könnte mich damit freibekommen, so würde er doch deswegen seine Überzeugung nicht aufgeben.“* Ein anderer Kamerad schrieb dem Vater 1947: *“Ibrem Sobne war Ihre ablehnende Einstellung zur Durchführung der Bodenreform bekannt, und er hat sie auf das Wärmste begrüßt und gutgebeißten. Hätten Sie als Vorsitzender der CDU dieser Bodenreform zugestimmt, wäre Ihr Sohn damals entlassen worden. Die Russen haben also versucht, auf Sie indirekt mit der möglichen Freilassung Ihres Sobnes einen Druck auszuüben. Wenn auch für Peter die nicht durchgeführte Entlassung eine Enttäuschung war, so bat er sie doch gut überstanden. Ihr Sohn hat dieses Schwere wahrlich gefaßt ertragen. Seinen letzten Wunsch, den Peter an mich hatte, Ihnen zu sagen, daß er stolz auf seinen Vater ist, erfülle ich hiermit herzlich gerne.“*

Auf eine Frage hin ging unser Referent wider Erwarten auch auf die aktuelle politische Lage und Haltung Deutschlands

gegenüber der EU und Griechenland ein. Ohne Details preis zu geben, konnte man zwischen den Zeilen erahnen wie im Kanzleramt zu den Fragen gedacht wurde: Der, der die Lage wissen wollte, konnte sie auch wissen.

Hermes ging auch auf die wirtschaftliche Situation ein, die für die Familie entstanden war, als sich der Großvater mit allen juristischen Mitteln für seinen Freispruch nach seiner Inhaftierung zur Wehr setzte. Er erläuterte uns die damalige Situation. Sein Vater, Dr. Peter Hermes, schildert das in seinen Memoiren wie folgt: *„Von 1933 bis 1936 hat mein Vater der Kampf um sein Recht hauptsächlich beschäftigt. Seine Ersparnisse waren dabei aufgezehrt und eine Hypothek von 20.000 RM auf unser Berliner Haus aufgenommen worden. Die bescheidene Pension, die mein Vater für seine Beamten- und Reichsministerjahre erhielt, war unser einziges Familieneinkommen.“*

Am Ende seines Vortrages und der anschließenden Frage- und Antwortrunde waren alle Anwesenden beeindruckt von der Eindringlichkeit und Klarheit der Aussagen, den Formulierungen ohne Umschweife und der inneren Haltung zum Handeln als Staatsdiener. Wir erlebten in Habitus und Einstellung einen Menschen, der den eingangs formulierten Anspruch mehr als erfüllt hat.



Ländliche Solidarität – Mythos oder Wirklichkeit?

Dr. Ludger Schulze Pals

Dr. Schulze Pals, Chefredakteur von top agrar, batte sich der Aufgabe gestellt, am Samstag der Studienwoche das Einführungsreferat zu der sich anschließenden Podiumsdiskussion zu halten.

Was heißt überhaupt „**Solidarität**“? Solidarität meint nach der einschlägigen Literatur sowohl die Verbundenheit mit und die Unterstützung von Ideen, Aktivitäten und Zielen anderer, als auch den Zusammenhalt zwischen gleichgestellten oder gleichgesinnten Individuen und Gruppen bzw. den Einsatz für gemeinsame Werte.

Von „**Mythos**“ sprechen wir, wenn wir eine bestimmte Sache überhöhen oder glorifizieren (Duden). Hinter der Frage „Ländliche Solidarität – Mythos oder Wirklichkeit“ steckt also die Frage, ob wir nicht einem Trugbild von „Ländlicher Solidarität“ nachhängen, die es so vielleicht nie gegeben hat.

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir den Begriff „Solidarität“ noch weiter differenzieren in eine **äußere Solidarität** – damit meine ich die Verbundenheit der Gesellschaft mit der Landwirtschaft – und in eine **innere Solidarität** – also den Zusammenhalt der Bauern untereinander.

Dabei stellt man schnell fest, dass bei der äußeren Solidarität Wahrnehmung und Gefühl auseinander fallen. Viele Menschen nehmen wahr, dass die Technisierung der Landwirtschaft fortschreitet. Böse Zungen sprechen sogar von einer „Industrialisierung“ der Landwirtschaft. Hinzu kommt auch auf dem Lande eine zunehmende Anonymität. Landwirtschaft wird mit negativ besetzten Themen wie Umwelt-



problemen, Emissionen und anderen Problemen (z.B. Grüne Gentechnik) in Verbindung gebracht. Auf der anderen Seite gibt es aber auch viele positive Gefühle für die Landwirtschaft. Diese vermitteln die Bauernmärkte, vermeintlich glücklichere Tiere in Strohhaltung, der Traum vom Urlaub auf dem Bauernhof oder die schönen Bilder mit blühenden Landschaften und idyllischen Almen.

Die Tatsache, dass solche Bilder und Gefühle in der Gesellschaft vorhanden sind, zeigt, dass die Menschen nach wie vor eine **positive Einstellung** zum Bauernstand und zum Landleben haben. Das ist schön! Aber wenn die Menschen Realität und Wunschkonstruktionen nicht mehr zur Deckung bringen können, sind sie mindestens irritiert. Sie reagieren mit Gleichgültigkeit. Schnell wird daraus Unverständnis oder gar Ablehnung. Am Ende formiert sich Widerstand, weil die

Menschen ihr Wunschbild von der Landwirtschaft nicht fallen lassen möchten. Auch deshalb haben Ökobetriebe ein positives Image, weil sie dieses Wunschbild am besten bedienen.

Welche Konsequenzen ergeben sich, wenn wir davon ausgehen, dass die Menschen ihr idyllisches Traumbild von der Landwirtschaft nicht aufgeben wollen? Wir werden sie in ihrer Gefühlswelt abholen müssen. Wir werden ihnen die Erfordernisse der modernen Landwirtschaft behutsam vermitteln müssen. Dabei helfen solche Aktionen wie die Tage des offenen Hofes, der Erlebnisbauernhof auf der Grünen Woche oder die landwirtschaftlichen Betriebe, die Schulklassen Einblick in ihre Wirtschaftsweise ermöglichen. Unverzichtbar ist darüber hinaus auch, dass die Landwirtschaft ein geschlossenes Bild nach außen abgibt. Offen ausgetragener Streit innerhalb der Landwirtschaft (Beispiel Milchstreit) verunsichert die Menschen und führt zur Abkehr von positiven Bildern über die Landwirtschaft.

Um die äußere Solidarität zu verbessern, muss die Landwirtschaft aktiv und offen auf die Gesellschaft zugehen. Hier kann nach meiner Einschätzung noch viel mehr getan werden. Wir müssen uns klar machen, dass wir auf das Wohlwollen der Gesellschaft angewiesen sind. Nur wenn die Menschen die moderne Stallhaltung akzeptieren und bereit sind, die Bauern auch künftig finanziell zu unterstützen (Gemeinsame Agrarpolitik nach 2013), hat die Landwirtschaft bei uns eine Zukunft.

Diese Erkenntnis ist in der Landwirtschaft leider noch zu wenig verankert, vielleicht weil es auch um die „**innere Solidarität**“ schlecht bestellt ist.

Die Landwirtschaft solidarisiert sich immer nur dann, wenn sie einen gemeinsamen „Gegner“ ausgemacht hat (die EU-Agrarpolitik, Umweltverbände oder eine grüne Landwirtschaftsministerin). Und sie kannibalisiert sich, wenn es um Pachtflächen geht, um den richtigen Weg in der Milchpolitik oder etwa um die individuelle Betriebsentwicklung.

Schwindet also die „innere Solidarität“? Ich glaube, sie schwindet, weil die Betriebe immer heterogener werden. Spezialisierung und Diversifizierung führen einfach zu unterschiedlichen Interessen, die es früher in diesem Ausmaß nicht gab. Hier unterscheidet sich die Landwirtschaft nicht von der übrigen Gesellschaft, denn die zunehmende Individualisierung ist ein gesellschaftliches Phänomen.

Die Frage ist: Dürfen wir diesen Zustand einfach akzeptieren? Sicherlich stimmen wir weitgehend darin überein, dass es keine Alternative zum Strukturwandel gibt, auch wenn darüber die Gruppensolidarität in der Landwirtschaft zu verloren gehen droht (vgl. Milchstreik). Aber die ausschließliche gedankliche Fixierung auf den Hof springt im gesellschaftlichen Kontext zu kurz. Die Notwendigkeit solidarischen Handelns muss wieder stärker ins Bewusstsein rücken!

Dies geht nur, wenn wir lernen, Ungleichheit auszuhalten, wenn gemeinsame Rahmenbedingungen und Spielregeln akzeptiert und beachtet werden und wenn wir individuelle Zugeständnisse machen, auch wenn es nur der Allgemeinheit dient.

Genauso wie es wenig nützt, sich über den Nachbarn aufzulegen, der das 2- oder 3-fache verdient, bringt es nichts,

dem Berufskollegen von gegenüber seinen wirtschaftlichen Erfolg zu neiden. Die Marktwirtschaft, in der wir leben, bedeutet schließlich ein Nebeneinander von Wachstumsbetrieben und solchen, die stehen bleiben oder aussteigen werden. Wir müssen lernen, das auszuhalten.

Spielregeln, d.h. Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutzstandards, gelten für alle Betriebe. Wer diese Regeln mutwillig unterläuft, gefährdet die Akzeptanz der gesamten Landwirtschaft in der Gesellschaft. Dies haben wir in der Vergangenheit immer wieder erlebt, wenn die Presse über die Landwirtschaft hergefallen ist, nur weil ein paar Berufskollegen Regeln nicht ernst nehmen. Solches Verhalten untergräbt in erheblichem Maße auch die innere Solidarität. Wie anders könnte es sonst sein, dass bei Auftreten entsprechender Fälle immer wieder diskutiert wird, die schuldigen Landwirte innerhalb des Berufsstandes an den Pranger zu stellen.

Landwirte sind in den Dörfern zur Minderheit geworden. Sie können aber leider nicht staub-, lärm- und geruchsarm arbeiten. Weil diese "Belästigungen" heute nicht mehr ohne weiteres akzeptiert werden, ist es um so notwendiger, das eigene Tun transparent zu machen, sich einzubringen in die die Dorfgemeinschaft und Rücksicht zu nehmen auf Belange der Bevölkerung. Das kann in der Konsequenz auch bedeuten, sich geschmeidig und flexibel zu zeigen, wenn es um die Durchsetzung eigener Rechtsansprüche gegen die Gemeinschaft geht.

Solidarität hat natürlich ihre Grenzen. Solidarisch handeln heißt nicht, dass man sich erpressen lässt (s. Milchstreik) oder auf Marktchancen verzichtet, damit andere zum Zuge kom-

men (z.B. am Pachtmarkt bei Wachstumsschritten). Solidarität und betriebswirtschaftliches Verhalten sind kein Widerspruch! Die Kunst ist es, den richtigen Maßstab zu finden.

Am Ende ist die Antwort auf die Frage: „Ländliche Solidarität: Mythos oder Wirklichkeit“ also ganz einfach. Sie lautet schlicht: **Ländliche Solidarität muss Wirklichkeit bleiben!** Dafür brauchen wir aber wieder mehr Respekt und Toleranz sowie Rücksicht auf die Belange des Gemeinwohls. Es muss immer um einen fairen Ausgleich der Interessen gehen.

*Beharren zeugt von Torheit,
Ausbarren von Entschlossenheit.*

Verfasser unbekannt

Über „Taboo Food“ und „Cool Food“

International ausgezeichnete rheingold-Food-Studie zu neuen Ernährungs-Trends

Kirsten Juchem

In unseren Interviews im Bereich von Food und Getränken sind wir in den letzten Jahren vermehrt auf Phänomene gestoßen, die wir als eigenartig erlebt haben und für deren Häufung wir zunächst keine zufriedenstellenden Erklärungen fanden: Warum versteckt sich eine junge Frau vor ihren Kollegen, nur weil sie mittags eine Tüte Pommes Frites isst? Wieso ist es vielen Menschen auf einmal peinlich, den Inhalt ihres Kühlschranks zu zeigen? Wieso hat eine Mutter so große Angst, ihre Kinder falsch zu ernähren, dass sie im Interview anfängt, bitterlich zu weinen?

Diese Phänomene haben oberflächlich keinen direkten offenkundigen Zusammenhang, gemeinsam ist ihnen jedoch, dass der „Außenwirkung“ eine große Bedeutung zugeschrieben wird und dass das Essen und Trinken nicht mehr unhinterfragt und wie selbstverständlich erfolgen kann. Unsere Beobachtungen legten daher die Hypothese nahe, dass sich die psychologischen Rahmenbedingungen beim Essen und Trinken verändern und dass diese Veränderungen auch auf die Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen bei Food und Getränken Einfluss haben werden.

Wir sind diesen neuen Entwicklungen in einer Grundlagenstudie zum Ernährungsverhalten in Europa und den USA nachgegangen. Unsere Ausgangshypothese wurde in der Grundlagenstudie bestätigt und näher qualifiziert: Rund um Food- und Getränke haben sich in den letzten Jahren neue Ängste, Normen und Tabus gebildet. Sie haben für die für die Vermarktung im Bereich Food und Getränke immer mehr Bedeutung.



Kirsten Juchem

Die Studie wurde im November letzten Jahres auf einer internationalen ESOMAR-Fachtagung in Istanbul das erste Mal unter dem Titel „Intimate and Intimidating“ vorgestellt. Wir sind stolz darauf, dass sie dort ausgezeichnet und für den ESOMAR Excellence Award 2008/2009 nominiert wurde – einem der bedeutendsten, internationalen Preise für Marktforschung.

Die Erkenntnis-Highlights in Kürze

Für Marketing und Kommunikation besonders relevant und spannend ist die Wiederkehr von Tabus beim Essen und Trinken: Zwar verlieren klassische Tabus dort, wo wir sie erwart-

ten, – etwa beim Sex – weiter an Bedeutung. Überraschend ist jedoch, dass eher unbemerkt und unvermutet im Bereich der Ernährung neue tabuisierte, peinliche Bereiche entstehen. Damit einher geht die Etablierung neuer Normen, die auf die Vermarktung von Food- und Getränkeprodukte großen Einfluss haben.

Grundsätzlich stellt die Untersuchung eine tiefgreifende Spaltung fest – in gute, coole Nahrung einerseits und schlechte, aber lustvolle Ernährung andererseits. Während coole Nahrung gesellschaftlich legitimiert ist und an öffentlicher Relevanz zunimmt, sind viele Formen des lustvollen Essens nicht mehr „salonfähig“ und werden in den Bereich des Privaten und Intimen „abgeschoben“.

Gerade die Produkte, die in den Augen der Verbraucher lustvolle und profane Momente des Essens besonders gut miteinander kombinieren können, geraten verstärkt unter Druck. Hierzu zählen Süßwaren, stark fetthaltige Wurst- und Käseprodukte, Fast Food, Limonaden, Bier, um nur einige zentrale Produktbereiche zu nennen. Die neuen Tabus erlauben ihren „ungebrochenen“ Konsum nur noch in spezifischen Verfassungen. An der körperlichen Fitness und/oder

an persönlicher Kultivierung ausgerichtete Produkte spielen dagegen in Verfassungen eine Rolle, die auf Wirkungen im öffentlichen Raum abzielen. Zu nennen sind hier z.B.: Obst, Gemüse, weißes Fleisch, Low Calory-Angebote, Bioprodukte, Functional Food-Angebote, Wein. Die Auswahl „korrekter“ Substanzen beim Essen wird dabei im öffentlichen Raum fast relevanter als korrekte Tischmanieren: Wichtig ist vor allem, was man isst – nicht so sehr, wie man isst.

Kennzeichnend für die Verfassungen: Durch die neuen Tabus entstehen wiederum neue unbewusste Sehnsüchte. Gesucht sind etwa Möglichkeiten, eigentlich illegitime lustvolle Aspekte doch irgendwie in die coole, „gute“ Ernährung zu integrieren. „Korrekte“ Food- und Getränkeprodukte werden umgekehrt oft gerade besonders attraktiv, wenn sie unter cover auch tabuisierte Aspekte ansprechen. Man könnte sagen, das Dünne will ins Dicke – und umgekehrt.

Die Studie konnte mit dem rheingold-Ansatz des Verfassungs-Marketings insgesamt acht international relevante Snack- und Dinner-Verfassungen ermitteln. Sie wurde in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Spanien, USA durchgeführt.

Ein Ehrenamt – moralische Pflicht oder persönlicher Nutzen?

Dr. Reinhold Meisterjahn

In der Ansprache zur Aufnahme des 34.TOP-Kurses (2009) in den Freundeskreis der Altfredeburger e.V. habe ich die Frage untersucht, ob es eine moralische Pflicht zur Übernahme eines Ehrenamtes gibt oder ob es eher der persönliche Nutzen als Motivation ist. Der Text ist hier leicht geändert, d.h. ohne persönliche Anrede, wiedergegeben. Diese kleine Abhandlung ist nur als eine Annäherung an ein komplexes Thema zu verstehen, die zur Kritik herausfordern und Gedankenanstöße liefern soll.

Wenn man sich über viele Jahre mit dem ehrenamtlichen Nachwuchs befasst und auseinandersetzt, ist irgendwann die Frage unausweichlich, warum man sich eigentlich ehrenamtlich engagiert oder engagieren sollte. Von den vielen Zugängen zu der Fragestellung will ich hier zwei herausgreifen: eine moralische Betrachtung und eine motivationspsychologische Betrachtung.

Die erste Frage lautet also: Gibt es eigentlich so etwas wie eine **moralische Pflicht**, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Diese Frage taucht auch in anderem Gewand auf in dem Spruch, der mir schon vor Jahren begegnete: Wer das Vermögen hat, hat auch die Pflicht! Diese Behauptung besagt ja nichts anderes, als dass derjenige, der die Befähigung hat, also mit den notwendigen Gaben ausgestattet ist, auch die Pflicht hat, seine Kompetenzen für die Gemeinschaft einzusetzen. Im TOP-Kurs haben wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ganz sicher das nötige Wissen, die Fertigkeiten und damit die Fähigkeiten oder das Vermögen für ein Ehrenamt vermittelt. Viele Menschen und Organisationen haben außerdem dazu beigetragen, dass die Teilnehmer/innen den

Kurs besuchen konnten. Entsteht daraus schon eine Pflicht zum ehrenamtlichen Engagement? Die Pflicht also, das einzulösen, wofür man acht Wochen ausgebildet wurde.

Was sagen dazu Philosophen, die sich mit solchen Gedanken auseinandergesetzt haben? Für **Aristoteles (384 bis 322 v.Chr.)** ist der Mensch in das Ganze der Gemeinschaft (Polis) eingeordnet. Er muss deshalb in dieser Gemeinschaft tätig sein und sein Handeln darauf ausrichten. Die beste der Verfassungen – bei Aristoteles die Herrschaft der Vernünftigsten und Sittlichsten – ist sonst nicht gestaltbar. **Immanuel Kant (1724–1804)** schließlich hat uns den Kategorischen Imperativ geschenkt als er den Prinzipien des menschlichen Handelns nachspürt: „**Handle stets so, dass Dein Handeln zu einem allgemein gültigen Gesetz werden kann!**“

Was bedeutet dieser Kategorische Imperativ für unsere Ausgangsfrage? Eine klare und einfache Anweisung lässt sich daraus nicht ableiten. Um zu einer Aussage zu kommen, müssten wir sicher weitere Bedingungen (Familie, Betrieb usw.) prüfen und die Verpflichtungen, die Betrieb, Familie und Gemeinwohl einfordern, gegeneinander abwägen. Eine eindeutige bejahende Aussage finde ich im Kategorischen Imperativ nicht.

Was sagt uns die Ethik, also die Lehre vom moralischen Handeln, genauer die Verantwortungsethik dazu? Auch sie lässt uns etwas ratlos zurück. Verantwortlichkeiten ergeben sich aus der Bindung des Einzelnen an den gesellschaftlichen Rahmen. Diese Bindung ist zweifellos vorhanden. Wo aber die Rahmenbedingungen fraglich werden, werden es auch die Verantwortlichkeiten. Geänderte Rahmenbedingungen

können wir im viel zitierten Wertewandel, der politischen Unübersichtlichkeit und Komplexität, der Globalisierung und verbunden damit dem Rückzug ins Private erkennen. Aus der Verantwortungsethik also lässt sich die Pflicht schwerlich unmittelbar ableiten.

Und was sagt die Kirche, in diesem Fall die römisch-katholische Kirche, dazu? Anlässlich des Weltfriedenstag 2007 spricht sie von der **Pflicht zur Pflege des Bewusstseins von Gabe und Verantwortung**. Ich interpretiere das als den Hinweis, sich ernsthaft mit der Frage auseinander zu setzen, aber nicht mehr. Die christliche Soziallehre, deren Prinzipien Gemeinwohl, Solidarität und Subsidiarität sind, auf hilfreiche Hinweise zu untersuchen, ist an dieser Stelle nicht adäquat möglich.

Schließlich bin ich in meiner Recherche auf den Versuch gestoßen, neben die **UN-Deklaration der Menschenrechte** auch eine **Erklärung der Menschenpflichten** zu stellen. Im sogenannten InterActionCouncil – einem Zusammenschluss früherer Staatsmänner (z.B. Helmut Schmidt, Jimmy Carter, Michail Gorbatschow u.a.) war die Erkenntnis gereift, dass das Bestehen auf Rechten Konflikte, Spaltung und endlosen Streit zur Folge hat und deshalb Menschenpflichten gegenüber gestellt bekommen sollten. Das Council hebt in seiner Erklärung ab auf eine Verantwortung nach bestem Wissen und Vermögen, sowohl vor Ort als auch global eine bessere Gesellschaft zu fördern. Wir hatten oben schon gesehen, dass „Verantwortung“ ein schwieriger Begriff ist. In Artikel 4 der Erklärung heißt es: **Alle Menschen, begabt mit Vernunft und Gewissen, müssen im Geist der Solidarität Verantwortung übernehmen, gegenüber jedem und allen, Familien und Ge-**

meinschaften, Rassen, Nationen und Religionen: Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu. Wie zu sehen ist, findet auch hier der Kategorische Imperativ seinen Niederschlag. Insgesamt ist der Artikel 4 ein eher unscharfer Appell, eine Verantwortung für eine bessere Gesellschaft wahrzunehmen.

Soviel zu den Mühen, moralische Prinzipien einer Pflicht zum ehrenamtlichen Engagement abzuleiten und eine Ethik der Verantwortung im politischen Handeln zu etablieren. Wie wir gesehen haben, ein Versuch mit eher widersprüchlichen Ergebnissen. Dieses Dilemma können wir m.E. nur auflösen, wenn wir das Gefühl, eine Verantwortung haben, annehmen und umsetzen. Wir als Akademie haben sicherlich die Aufgabe, eine Sensibilität für dieses Gefühl zu entwickeln.

Wenden wir uns der zweiten Fragen zu, nämlich der nach dem **Nutzen**.

Philosophen haben sich auch mit dieser Frage befasst und versucht, den eigenen Nutzen bei gesellschaftlichem Engagement als akzeptable moralische Kategorie zu verstehen (Utilitaristen). Diejenige Handlungsalternative ist die richtige, die zum höchstmöglichen Glück/Nutzen führt. Gegner dieser Interpretation wenden ein, dass Nutzenerwägungen immer dann problematisch werden, wenn es um die Würde des Menschen geht und die Folgen des Handelns bei Nützlichkeitsbewertungen auf der Strecke bleiben. Dafür gibt es ein einprägsames **Beispiel**: Eine Gruppe von Menschen kämpft ums Überleben. Bei der Überlegung, ob man die ganze Gruppe verhungern lassen soll, kommen sie zu der Entscheidung, lieber ein Kind zu opfern und zu essen. Den Nutzen

als moralisches Prinzip heranzuziehen, scheint zumindest fragwürdig zu sein.

Dennoch spielt der persönliche Nutzen als Motiv bei der Entscheidung für oder gegen ein Amt eine ganz wesentliche Rolle. In der einschlägigen Literatur finden sich im Wesentlichen vier Gründe, warum sich Menschen engagieren:

1. Gemeinwohlorientierte Gründe: dem Gemeinwohl zu dienen ist eine wichtige Motivation;
2. Selbstverwirklichung: etwas gestalten und umsetzen wollen;
3. Eigennutz: z.B. man bekommt ein nützliches Netzwerk und einen Wissensvorsprung;
4. Geselligkeit: es ist schön, mit Gleichgesinnten zusammen zu sein.

Niemand wird nur nach einem einzigen der Motive handeln. Es ist vielmehr zu erwarten, dass eine Motivkombination vorliegt. Welche Kombination vorliegt, bleibt jedoch meist im Dunkeln oder lässt sich nur vermuten.

Lassen Sie mich zusammenfassen: Der Satz „Wer das Vermögen hat, hat auch die Pflicht“ als moralisch begründete Forderung scheint nicht haltbar. Im Sinne des Aristoteles ist für eine funktionierendes Staatswesen der Einsatz der Bürger, die dazu in der Lage sind, notwendig. Die Lust der TOP-Kursler darauf, sich zu engagieren, verstehe ich als eine Kombination von Einsicht in die Zusammenhänge als mündige Staatsbürger und eigener Motivation, die man schon mitgebracht hat.

Wir als Akademie können nur versuchen, diese Motivation frei zu legen, die notwendigen Fertigkeiten und das dazu gehörige Wissen zu vermitteln.

Offensichtlich gelingt es immer wieder in der Konstruktion des TOP-Kurses, dies zu leisten.

Wenn der Vater mit dem Sohne, oder die Mutter mit der Tochter ...

Interviewerinnen Iris Comdübr und Rubt Metten

... denselben Kurs besucht hat, dann könnte es sich um den Studienkurs handeln.

Hat die Eltern-Generation noch in der Landjugendakademie in Bad Fredeburg ihr Seminar abgehalten, so kennt die zweite Generation diese zum Teil nur noch aus Erzählungen.

Denn seit sieben Jahren hat der Studienkurs sein zu Hause in Bonn gefunden. Die Andreas Hermes Akademie ist nun die neue Heimat aller „Altfredeburger“, die durch ihren Namen immer noch mit dem Sauerland verbunden bleiben.

Seit 1949 gibt es diesen langen Kurs, der bundesweit ausgeschrieben wird. Mittlerweile schicken einige Teilnehmer von damals ihre Kinder nach Bonn. Der Studienkurs und damit die „Altfredeburger“ haben sich somit zu einem generationsübergreifenden Freundeskreis gemausert.

Bereits im letzten Rundbrief haben wir zwei Generationenpaare interviewt. Dieses wollen wir nun fortsetzen.

In dieser Ausgabe werden wir Hans und Timm Klüver, sowie Hermann und Markus Höner zu Wort kommen lassen.

Interview mit Hans Klüver, der im Winter 1964/65 den 22. Kurs besucht hat und seinem Sohn Timm, der 2001 am 26. Studienkurs teilgenommen hat:

Hans, hast Du Deinen Sohn aufgefordert, den Studienkurs zu besuchen und was hast Du gedacht, als er es dann getan hat?

Nein, ich habe Timm nicht aufgefordert, den Kurs zu besuchen, aber ich habe mich gefreut, dass er sich dazu entschlossen hat.

Was hast Du Deinem Sohn mit auf den Weg nach Bonn gegeben?

Ich habe ihn nicht indoktriniert.

Hast Du häufig aus der eigenen Kurszeit erzählt? Was ist Dir besonders in Erinnerung geblieben?

Ja, ich habe schon oft von meinen Erfahrungen und Erlebnissen erzählt. Meine Erinnerungen sind besonders davon geprägt, das ich die Möglichkeit hatte, viele weltoffene Menschen kennen zu lernen.

Was hast Du in Fredeburg gelernt?

Ich habe vor allem die schon oben genannte Weltoffenheit gelernt. Zudem sind Toleranz und vorurteilsfreies Denken die Dinge, die besonders hängen geblieben sind.



Familie Klüver

Konntest Du von diesen Erfahrungen Deinem Sohn etwas mit auf den Weg geben?

Ich denke, dass Toleranz und der Wille, sich ehrenamtlich zu engagieren, die Dinge sind, die ich Timm mitgeben konnte. Dazu kommt, die Welt mit offenen Sinnen zu sehen.

Timm, wann stand für Dich fest: Den Studienkurs will ich auch machen?

Nach den Erzählungen meiner Eltern wurde ich neugierig auf die Erfahrung. Da nach der Ausbildung und dem vollen Einstieg in den elterlichen Betrieb noch etwas Zeit blieb, habe ich mich entschlossen, auch den Studienkurs zu besuchen.

Gab es denn Appell doch auch den Kurs zu besuchen?

Nein!

Hat Dein Vater viel aus seiner Zeit in Fredeburg erzählt? Oder waren die „alten Geschichten“ auch manchmal nervig?

Mein Vater hat von seiner Zeit im Kurs viel erzählt und ich fand es auch schon interessant, als ich den Kurs selbst noch nicht besucht hatte. Man muss eben nur offen sein für die Themen und Ansichten anderer.

Habt ihr nach Deinem Besuch im Kurs neue Gemeinsamkeiten entdeckt?

Eigentlich nicht.

Was hat sich deiner Meinung nach seit dem Besuch deiner Eltern am Kurs geändert?

Mein Vater hat den Kurs im Winter 1964/65 besucht. Damals war der Kurs doppelt so lang wie bei mir. Zudem ging es auch viel mehr um Inhalte wie Kunst, eigene und fremde Kulturen und den Glauben.

Kennst Du noch weitere Personen, deren Eltern auch Altfredeburger sind?

Ja, z.B. Familie Petersen.

Interview mit Hermann Höner der 1965/66 den 23. Kurs besucht hat und seinem Sohn Markus, der 2000 am 25. Studienkurs teilgenommen hat.

Hermann, hast Du Deinen Sohn aufgefordert, den Studienkurs zu besuchen und was hast Du gedacht, als er es dann getan hat?

Nach dem Abschluss seiner Berufsausbildung zum Landwirt passte der Besuch des Kurses in Bonn sehr gut. Ich habe Markus des öfteren vorgeschlagen, an so einem Kurs teilzunehmen. Durch die regelmäßige Teilnahme an der Altfredeburger Studienwoche war ich ja immer informiert, wie der Kurs zurzeit läuft.

Ich habe mich dann sehr gefreut, als Markus zum Studienkurs wollte.

Was hast Du Deinem Sohn mit auf den Weg nach Bonn gegeben?

In Bonn wird es mit Sicherheit eine wertvolle, aber auch schöne Zeit werden.

Hast Du häufig aus der eigenen Kurszeit erzählt? Was ist Dir besonders in Erinnerung geblieben?

Ich habe häufig von der Fredeburger Zeit und ihren vielen schönen Erinnerungen erzählt.

Unser Kurs dauerte noch 3 Monate. Über 40 Teilnehmer aus ganz West-Deutschland waren ganz schnell eine Gemein-



Hermann und Markus Höner

schaft. Der „Fredeburger Geist“ wurde uns von vielen Referenten, aber besonders von Professor Raederscheidt, vermittelt.

Was hast Du in Fredeburg gelernt?

In den langen Kursen war auch noch etwas Platz für Allgemeinbildung. Aber das Besondere war die Persönlichkeitsbildung, lernen durch Problembewältigung, diskutieren und selbstständiges Arbeiten.

Hast Du Dich in den Erzählungen Deines Sohnes wiedergefunden?

Ja, ich habe gern von Bonn-Röttgen gehört. Wenn sich mit der Zeit auch vieles verändert hat, das Gruppenerlebnis ist auch heute noch schön.

Hermann, Du hast bereits Enkelkinder. Hoffst Du darauf, auch deren Theaterstück in Röttgen anschauen zu können?

Es ist sehr schön, aktuell 6 Enkelkinder zu haben und ihnen Erfahrung und Wissen weitergeben zu können. Ich würde natürlich auch gerne jemanden in Bonn sehen.

Markus, wann stand für Dich fest: Den Studienkurs will ich auch machen?

„Will“ – eigentlich gar nicht! Eher „das mache ich“.

Ich hatte einen sehr schönen Grundkurs in Hardehausen. Für mich war es unwahrscheinlich, noch einmal so eine Gemeinschaft in einem Kurs zu bekommen. Damals glaubte ich nicht, dass man das noch toppen kann. Umso schöner ist es jetzt, wo man weiß, dass es noch viel viel besser wurde!!!

Gab es denn Appell, doch auch den Kurs zu besuchen?

Ja, und ich bin sehr dankbar dafür! Ansonsten hätte ich wahrscheinlich nie an dem Studienkurs teilgenommen.

Hat Dein Vater viel aus seiner Zeit in Fredeburg erzählt? Oder waren die „alten Geschichten“ auch manchmal nervig?

Ja, eigentlich hat er jedes Jahr davon erzählt. Immer verstärkt um die Altfredeburger Woche.

Natürlich immer wieder, wenn man jemanden getroffen hat, der auch zu diesem Kreis gehört. Ich hatte immer den Eindruck, dass das ein sehr prägendes Ereignis war und ist.

Ich fand die Erzählungen eher spannend und erstaunlich wie gerne Hermann zur Altfredeburger Woche gefahren ist. Dort traf er doch eigentlich nur Leute, die er eigentlich sonst so gut wie gar nicht trifft. Trotzdem war und ist es immer sehr wichtig für Ihn, zu der Altfredeburger Woche zu fahren. Heute kann ich das verstehen!

Habt ihr nach Deinem Besuch im Kurs neue Gemeinsamkeiten entdeckt?

Mit Sicherheit das gemeinsame Interesse an den Altfredeburgern.

Ich glaube schon, dass der Studienkurs mich verändert hat. Auf jeden Fall wurde der Wille, sich für etwas einzusetzen oder zu vertreten, verstärkt.

Was hat sich deiner Meinung nach seit dem Besuch deines Vaters am Kurs geändert?

Ich glaube, dass das Grundinteresse oder die Ziele des Kurses sich nicht verändert haben. Nur das Drum-Herum, die Verpackung ist mit der Zeit gegangen und hat sich verändert. Ich finde es immer erstaunlich, wie gleich die Erfahrungen sind, die alle Generationen während und nach dem Kurs gemacht haben.

Du hast ja auch selbst schon Kinder. Würdest Du ihnen raten, am Studienkurs teilzunehmen?

Ja, auf jeden Fall – vielleicht auch zusammen mit den Kindern meiner StudienkurskollegInnen!?!?

Hurra wir sind 20!

Walter Helfert

Nein, nein, das bezieht sich leider nicht auf die Zahl der aktiven Mitglieder im Arbeitskreis Burkina Faso des Freundeskreises. Aber seit 20 Jahren pflegen wir die Partnerschaft des Freundeskreises mit dem Dorf Kienfangué in Burkina Faso. Zehn Jahre lang betreiben Sie alle mit Ihren Spenden die Landwirtschaftsschule dort. Sie dürfen stolz sein, mit ihren Mitteln deutlich und wesentlich zum sehr bescheidenen Wohlstand der Menschen in diesem Dorf beigetragen zu haben. Sie haben dafür gesorgt, dass das Risiko des Hungers geringer, der gesundheitliche Status sehr viel besser geworden ist, mehr Kinder die Chance haben, etwas fürs Leben zu lernen. Und das ist viel in einem Land, das noch immer zu den ärmsten Ländern der Welt gehört.

Mitte Oktober kamen eine Handvoll Mitglieder des Freundeskreises, die den Arbeitskreis Burkina Faso repräsentieren, in der Andreas Hermes Akademie zusammen, um Bilanz zu ziehen und nach vorne zu blicken. Im Januar 2011 wird eine kleine Gruppe Altfredeburger (Walter Helfert, Gundi und Gerd Klein und Willem Lüschor) nach Kienfangué reisen, um sich vor Ort zu überzeugen von dem, was sich seit den letzten Besuchen im Dorf getan hat und noch tut. Und natürlich mit den Partnern auch ein wenig feiern.

Wichtigstes Projekt der Altfredeburger ist die Landwirtschaftsschule. Im April hat der dritte dreijährige Lehrgang die Schule verlassen. Jene 22 Schülerinnen und Schüler, die durchgehalten haben, erhielten als Belohnung ein Fahrrad, die fünf besten auch noch einen Pflug. Rakieta Poyga, unsere Repräsentantin in Kienfangué und der Bürgermeister gaben ihnen die Ehre. Jetzt haben 33 neue Schülerinnen und Schüler, ausgesucht vom Komitee der Partnerschaft, mit dem Un-

terricht begonnen. Darunter sind 14 Mädchen, deren gleichberechtigte Ausbildung uns besonders am Herzen liegt.

Für die Reisenden gibt es seit der Zusammenkunft in Bonn eine lange Liste von Fragen zum Abarbeiten. Sie sollen mit Informationen heimkehren, die eine bessere Grundlage für Diskussionen und Entscheidungen gibt.

Zunächst gilt es, die neuen Repräsentanten des Dorfes kennen zu lernen. Wer ist der Bürgermeister und wer sind die Stadträte, die für das Dorf politisch tätig sind? Wie ist das Partnerschafts-Komitee zusammengesetzt?

Bei der Landwirtschaftsschule wird es um deren baulichen Zustand, die Qualität des Lehrpersonals, die Inhalte des Unterrichts und die Auswahl der Schüler gehen. Auch darum, ob der wachsende Einfluss der Hauptstadt mittelfristig noch den Betrieb einer Landwirtschaftsschule rechtfertigt.

Elisabeth Monstadt hat dem Dorf eine Gesundheitsstation geschenkt, die von Ihnen allen finanziell unterstützt wird. Ihr baulicher Zustand ist seit dem großen Regen schlecht, Abhilfe aber in Sicht. Das Dorf stellte einem Investor ein großes Grundstück für ein Hotel an der Nationalstraße nach Togo zur Verfügung. Seine Gegenleistung ist der Bau einer neuen Gesundheitsstation, die auch die Voraussetzungen für eine staatliche Anerkennung mitbringt. Die angeschlossene Geburtsstation soll wieder den Namen von Elisabeth Monstadt tragen.

Zwischen Januar und September behandelten die beiden Pfleger 1395 Patienten. Das sind mehr als fünf pro Kalender-

Burkina Faso

tag. Staatliche Anerkennung würde ganz neue Möglichkeiten bieten. Im Hinblick darauf soll der derzeitige Hilfspfleger eine Ausbildung zum „Staatlich anerkannten Krankenpfleger“ bekommen. So etwas kostet in Burkina Faso über zwei Jahre etwa 2 000 Euro. Wir hoffen auf Ihre Spenden für diesen Zweck.

Aus eigener Kraft wurde in Kienfangué aber noch mehr geleistet. Ein zu Geld und Ansehen gekommener Sohn des Dorfes ließ die Grundschule sanieren. Hier engagiert sich nach wie vor das befreundete Gymnasium Schloss Hagerhof, das auch in Abstimmung mit dem Arbeitskreis zusätzliche Mittel in die Landwirtschaftsschule, den dort angesiedelten Französisch-Unterricht und die Gesundheitsstation steckt.

Im Dorf ist es auch an anderer Stelle weiter gegangen. Elektrizität und Trinkwasser sollen inzwischen verfügbar sein. Die Reisenden müssen herausfinden, wer sich den Anschluss leisten kann und was das für unsere Projekte bedeutet.

Es ist abzusehen, dass die Berichte der Reisenden einen großen Diskussionsbedarf auslösen. Zur Studienwoche können Sie aktuelle Informationen und Fotos erwarten, es wird aber wieder wenig Zeit bleiben, tiefer gehend zu diskutieren. Das wird dann im Herbst möglich sein. Dazu verträgt der Arbeitskreis noch viele aktive Mitglieder. Wir nehmen Sie gern in die Liste jener Altfredeburger auf, die eine Einladung erhalten. Bitte vertrauen Sie uns dabei auch ihre Mail-Adresse an.

Im Verlaufe des vergangenen und diesen Jahres haben wir gerade soviel – auch namhafte – Spenden erhalten, um jene Projekte zu finanzieren, die wir unseren Partnern im Vertrauen darauf versprochen haben. Einen wesentlichen Anteil daran hatte der Topkurs 2010. Das haben wir dankbar registriert. Wir vertrauen auf Ihre Spendenbereitschaft und versprechen Ihnen, dass jeder Euro ungeschmälert und sinnvoll für die Ihnen bekannten Projekte ausgegeben wird. Mit Ihrer Mitarbeit im Arbeitskreis könnten Sie das am besten kontrollieren.



22 Fahrräder und fünf Pflüge waren Belohnung für drei Jahre intensivem Lernen in unserer Landwirtschaftsschule in Kienfangué

Wer einen Blick auf unser Partnerdorf Kienfangué werfen will, kann das mit Google Maps tun. Die Luftbilder sind jetzt sehr gut. Bitte geben Sie dafür diesen Link ein: <http://maps.google.de/maps/ms?hl=de&ie=UTF8&msa=0&msid=102511483795697132373.0004930e66e1f8fe0b323&t=h&z=19>,

Sie landen mitten auf der Kreuzung der Distriktstraße mit der Dorfstraße. Links unten sehen Sie den von Gebäuden umstandenen Marktplatz.

Unser Spendenkonto:

Kto.-Nr. 190 216 06 11 – BLZ 370 501 98
Sparkasse Köln-Bonn – „Burkina Faso“

Persönliche Kompetenzen sind Wettbewerbsfaktor Nr. 1

Dr. Andreas Quiring

Kennen Sie das: Immer mehr Menschen beschwerten sich, dass sie nicht mehr ausreichend Zeit haben, um die anstehenden Aufgaben zu erledigen. Sind die Menschen nicht mehr leistungsbereit? Oder ist das Wirtschaftssystem mittlerweile so menschenverachtend? Weder noch: In der Tat haben die Meisten mehr Aufgaben als verfügbare Arbeitszeit. Aber das Entscheidende ist: die wichtigsten Dinge werden dennoch erledigt. Das heißt: Jeder Einzelne ist ausreichend in der Lage, Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden.

Ein Blick über den Tellerrand – ins Ausland – lohnt: Schweißen oder am Computer tippen können Menschen in anderen Teilen der Welt genau so schnell wie wir. Aber selbst zu erkennen, welche Aufgabe besonders wichtig ist, und wie diese möglichst effektiv, gelegentlich unter Hinzunahme Dritter, erledigt werden kann – ohne dass dies von einem Vorgesetzten oder einem externen Berater erst vorgegeben werden muss – das kann längst nicht jeder. Die eigene Fähigkeit, Prioritäten zu setzen und im Netzwerk zu arbeiten, spart also Ressourcen. Anders betrachtet: Der effektivere Ressourceneinsatz macht den Arbeitseinsatz in den entwickelten Industrienationen produktiver. Und nur dadurch können die entwickelten Industrieländer den im weltweiten Vergleich überdurchschnittlichen Lebensstandard erhalten.

Die permanente Überforderung und die Tatsache, dennoch das eigentlich Wichtige zu erledigen, ist global gesehen unser eigentlicher Wettbewerbsvorteil. Denn die Entwicklung ist nicht zu Ende. Dass der Rhythmus technologischer Veränderungen immer schneller zunimmt, spürt jeder:

- Das Marktumfeld, gerade in der Landwirtschaft, ändert sich rapide. Einerseits bestimmen globale Warenströme lokale Verkaufspreise. Andererseits verändern sich auch die Erwartungen der hiesigen Konsumenten immer wieder. Regionalität, Convenience, Frische, sind nur einige der Themen.
- Die Kommunikationsmöglichkeiten werden jährlich revolutioniert. Mit dem Handy war man überall erreichbar. Durch E-Mails konnte man unmittelbar reagieren und entscheiden. Mittlerweile sind Menschen über soziale Netzwerke in permanenter Interaktion. Und diese Netzwerke dienen immer weniger der Freizeitgestaltung, sondern werden zum eigentlichen Markt des Geschäftslebens.
- Auch die Arbeitswelt hat sich drastisch verändert. Feste Arbeitszeiten und klassische Kommunikationshierarchien lassen sich immer weniger aufrechterhalten. Die Verantwortung des Einzelnen wird immer größer.
- Damit ändern sich auch die Lebenswelten insgesamt. Die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen. Die permanente private wie berufliche Kommunikation sowie die unendliche Verfügbarkeit an Fakten, Neuigkeiten und Möglichkeiten erfordert immer mehr Disziplin.

„Disziplin ist die Grundlage von Freiheit“, so der bekannte Benediktinerpater Anselm Grün. Disziplin ist demnach erforderlich, um mit den unendlichen Möglichkeiten und der permanenten und ständigen Überforderung zurechtzukommen. Entscheidend ist die Tatsache, dass nicht alle Tätigkeiten in gleichem Maße zu einem Ergebnis führen. Das Pareto-Prinzip

sagt, dass 20 % der eingesetzten Zeit 80 % der Ergebnisse bringt. Anders herum betrachtet, erfordern die übrigen 20 % Ergebnisbeitrag dann insgesamt 80 % des Aufwands. Diese bis heute in allen Arbeits- und Lebenssituationen wieder zu findende Erkenntnis des Ökonomen Vilfredo Pareto aus dem 19. Jahrhundert verdeutlicht, warum die permanente Überforderung und die damit verbundene Erfordernis, immer wieder neue Prioritäten zu setzen, unser Wettbewerbsfaktor Nr. 1 ist.

Persönliche Kompetenzen beinhalten aber nicht nur die Fähigkeit, Prioritäten zu setzen. Sie berücksichtigen genauso, andere Menschen in diese Optimierung mit einzubeziehen. Der Austausch, die Vernetzung und die Zusammenarbeit mit anderen können die Informationsbeschaffung, Entscheidung und Umsetzung erheblich vereinfachen. „Können“ bedeutet, dass es nicht automatisch funktioniert, sondern erlernt und geübt werden muss. Mehr noch: Persönliche Kompetenzen allgemein müssen nicht nur erlernt und geübt, sondern auch permanent weiterentwickelt werden!

Kein Wunder, dass eine gefühlte ständige Überforderung von vielen als „Stress“ empfunden wird und sogar zu Krankheiten führt. Es erfordert viel Disziplin, um diese Freiheiten bzw. Möglichkeiten zu nutzen. Und da kein Mensch permanent „unter Strom“ stehen kann, gehört auch dazu, zeitweise abschalten zu können und Zeiten zur Regeneration zu finden. „Work-Life-Balance“ heißt das neue Zauberwort. Und es ist kein Ausdruck mangelnder Leistungsbereitschaft. Sondern sich Zeit zu nehmen, um aufzutanken, ist Voraussetzung für eine effektive Zeitnutzung. Und vor allem ist dies eine elementare Voraussetzung für eine ausreichende Lebensqualität!

Gerade Selbständige beschreiben ihre eigene Situation häufig mit den Wortteilen „Selbst“ und „ständig“ im Einsatz sein. Die Teilnehmer der bus-Unternehmertrainings bezeichnen daher die gleichzeitige Berücksichtigung der Arbeits- und Lebensqualität (Work-Life-Balance) als eine der wichtigsten Erkenntnisse. Von außen betrachtet fallen allerdings gerade bus-Absolventen oftmals dadurch auf, dass sie ihre Betriebe dynamisch weiterentwickeln und häufig andere Wege gehen, z.B. neue Betriebszweige entwickeln. Und natürlich werden in den Trainingsreihen vor allem Strategieentwicklung und Strategieumsetzung vermittelt und geübt. Ein Widerspruch? Nein. Denn das eine geht nicht ohne das andere!

An holländischen Fachschulen und Hochschulen stehen persönliche Kompetenzen ganz oben auf der Agenda. Die Vermittlung dieser Kompetenzen erfolgt ganz bewusst sogar zu Lasten des Fachwissens. Fachwissen ändert sich ohnehin sehr schnell und ist überall verfügbar. Persönliche Kompetenzen sind dagegen immer erforderlich und überall anwendbar. Im deutschen Schul- und Hochschulbereich tut man sich dagegen noch schwer. Die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Andreas Hermes Akademie und ähnlicher Einrichtungen sind eine gute Möglichkeit, diese Fähigkeiten berufsbegleitend – in jeder Phase des Berufslebens – zu erwerben.

AHA-Seminarangebote 2011 (Auswahl)

1	03.01. – 28.02.2011	36. Studienkurs (TOP-Kurs)	
2	nach Vereinbarung	Fit in der Kommunalpolitik	
3	nach Vereinbarung	Fit im Ehrenamt	
4	24.02. – 27.02.2011	Studienwoche der Altfredeburger	
5	nach Vereinbarung	Agrarpolitik erfolgreich kommunizieren	
6	03.03. – 05.03.2011	16. Unternehmerinnen-Fachgespräch, Bonn	
7	04.02./10.03./10.05.2011	Ich und Du im Web 2.0 – Wie funktionieren soziale Medien? (Facebook, YouTube, Xing, mein VZ und Co) Abendseminar in Bonn, 17.00 bis 21.00 Uhr	
8	08.06. – 09.06.2011	Krisen als Chance nutzen, Bonn	
9	nach Vereinbarung 1 oder 2 Tage	Fit für mehr Markt – Risikomanagement für Schweinehalter	
10	nach Vereinbarung 1 oder 2 Tage	Fit für mehr Markt – auf jeden Milchpreis eine Antwort (zielorientiertes Liquiditäts- und Risikomanagement)	
11	nach Vereinbarung 1 Tag	Warenterminmärkte strategisch nutzen	

Die aufgeführten Angebote stellen eine kleine Auswahl aus unserem neuen Bildungskatalog dar. Die Seminare finden alle in unserem Haus in Bonn-Röttgen statt. Besuchen Sie auch unsere Homepage (www.andreas-hermes-akademie.de) oder fordern Sie unseren Bildungskatalog an:

35. TOP-Kurs



Die Teilnehmer/innen des 35. TOP-Kurses (v.l.n.r.): 1. Kammann, Stefan, Westfalen-Lippe; 2. Keller, Michael, Rheinland; 3. Helm, Matthias, Rheinland-Nassau; 4. Meller, Frank, Rheinland; 5. Daun, Matthias, Rheinland-Nassau; 6. Dralle, Inse, Niedersachsen; 7. Müller, Christian, Südbaden; 8. Scholten, Hendrik, Rheinland; 9. Höher, Martin, Bayern; 10. Zehetmeier, Anna, Bayern; 11. Lüscho, Willem, Schleswig-Holstein; 12. Lotzgeselle, Nico, Hessen; 13. Schmitz, Stephan, Rheinland; 14. Magens, Sören, Schleswig-Holstein; 15. Knobloch, Johanna, Rheinland-Pfalz Süd; 16. Horsink, Gerd, Niedersachsen; 17. Potthast, Sabine (Kursbetreuerin, zugewählt); 18. Laible, Andrea, Württemberg-Baden; 19. Hennies, Henrike, Niedersachsen; 20. Peter, André, Hessen; 21. Kornmayer, Susanne, Württemberg-Baden

Familiennachrichten

Geburten:

Wolfgang Vetter (31. Studienkurs) und seine Frau Maria wurden am 02.05.2010 mit **Raphael Andreas**, ihrem Erstgeborenen, beglückt.

Hendrik Scholten (35. Studienkurs) und seine Frau Kerstin begrüßten am 13.07.2010 Ihren Sohn **Leo** auf dieser Welt.

Robert Hagemann (27. Studienkurs) und seine Frau Bettina bekamen am 22.1.2010 mit **Amandus** ihren zweiten Sohn.

Antje und Heiner Meyfeld (beide 29. Studienkurs) freuen sich über die Geburt Ihrer Zwillinge am 14. April 2010. Sie heißen **Anna-Friederike und Sophie-Charlotte**.

Bärbel Bethmann (27. Studienkurs) und ihr Mann Christian (24. Studienkurs) freuen sich über die Geburt von **Jana** am 1. August 2010.

Wir gratulieren herzlich!

Todesfälle:

Am 4. Juni 2010 verstarb **Radmilla Djukanovic**. Sie war viele Jahre der gute Geist des Hauses als Leiterin des Service. Viele Altfredeburger/innen haben Sie während der Studienwochen und beim TOP-Kurs mit ihrer freundlichen Geradlinigkeit schätzen gelernt.

Wir vermissen sie.



Weinbaukundliche Studienfahrt nach Slowenien

vom 29.08. bis 07.09.2011

29.8.2011 (Montag)

Flug nach Klagenfurt; mit dem Bus von Klagenfurt nach Maribor; Einchecken, anschl. Abendessen; Stadtbummel

Übernachtung in Maribor

30.8.2011 (Dienstag)

Weinbauschule bzw. Gut Meranovo und Gespräch mit einem Vertreter der Einrichtung; Stadtbesichtigung auf eigene Faust; Besuch des Betriebs Dveri-Pax (15 Minuten nördlich von Maribor)

Abendessen und Übernachtung in Maribor

31.8.2011 (Mittwoch)

Betrieb Kupljen mit Mittagsimbiss; Vinothek in Svetinje (ganz in der Nähe vom Betrieb Kupljen);

gemütlicher Ausklang in dem Restaurant Brenholz in Jerusalem (3 km entfernt). Es ist der höchste Punkt dort in der Gegend, umgeben von Weinbergen mit fantastischem Blick bis nach Kroatien hinein.

Abendessen und Übernachtung in Maribor

1.9.2011 (Donnerstag)

Auschecken und Fahrt nach Ptuj (Besichtigung und Weinprobe bei Pullus anschl. kurze Stadtbesichtigung – Burg, Altstadt); Weiterfahrt nach Ormoz (21 km):

Gespräch bei VERUS in der Produktionsstätte in Ormoz

Besuch der Kellerei Ormoz Jerusalem (bzw. Puklavetz & Friends) mit Weinprobe und Kellerbesichtigung.

Fahrt nach Ljubljana, Übernachtung in L.

2.9.2011 (Freitag)

Skocjanske Jame (Höhle; Weltkulturerbe der UNESCO); Schinkenbetrieb in Lokev (evtl. verbunden mit Mittagessen); Gestüt Lipica

Rückkehr nach Lubljana, Übernachtung

3.9.2011 (Samstag)

Betriebsbesichtigung und Weinverkostung bei Vinakoper nahe der Hafenstadt Koper; Mittagspicknick; Besuch von Piran auf eigene Faust

Rückkehr nach Lubljana, Übernachtung

4.9.2011 (Sonntag)

Stadtführung in Lubljana; Nachmittags zur freien Verfügung oder alternatives Angebot: Besuch der Städte Kranj und/oder Radovljica

Abendessen und Übernachtung im Hotel in Ljubljana

5.9.2011 (Montag)

Auschecken; Fahrt in das Gebiet von Brda (Weinbaugebiet Primorska):

Besuch des Betriebes Movia mit Weinprobe



Besuch der großen Genossenschaft Vinska klet Goriska Brda

Weiterfahrt nach Bovec, Einchecken im Hotel Kanin, Abendessen, Übernachtung

6.9.2011 (Dienstag)

Optional mit der 6 km langen Kanin-Seilbahn auf den Kanin; Picknick in der Nähe von Bovec; Besuch des berühmten 1. Weltkriegs-Museums in Kobarid; Abschlussabendessen in Staro Selo (3 km von Kobarid) bei Hisa Franko.

Übernachtung in Bovec

7.9.2011 (Mittwoch)

Frühe Abreise nach Klagenfurt durch das Soca-Tal (Trenta, Pass, Klagenfurt).

Interessenten mögen sich bitte umgehend anmelden bei Dr. Reinhold Meisterjahn (vollständige Kontaktdaten). Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und bald nach der Studienwoche müssen die Flüge gebucht werden.

Wundervoll ist
Bacchus' Gabe,
Balsam für's
zerrissne Herz.

Friedrich v. Schiller

Studienfahrt 2011 nach Mecklenburg-Vorpommern

In der Zeit vom **26. Juni bis 01. Juli 2011** planen wir die Studienfahrt der Altfredeburger **nach Mecklenburg-Vorpommern**. Ausgangspunkt für die Erkundungen des Landes ist ein gutes Hotel in Rostock. Von hier wollen wir neben Rostock und Umgebung, Wismar und Schwerin, die Insel Rügen und Stralsund und Greifswald näher kennen lernen.

Wir werden den genauen Reiseablauf mit dem Reiseservice Vogt abstimmen und den Interessierten des Freundeskreises übersenden.

Wer dabei sein möchte, melde sich bitte zunächst unverbindlich an bei:

Marianne Reinking-Plaggemeier
Geestweg 10, 32469 Petershagen
Tel. 0 57 68 - 15 08

oder

Hermann Dittmer
Eickhöpen 45, 49459 Lembruch
Tel. 0 54 47 - 92 30 06, Fax - 17 28

*W*orum wir Gott bitten ist doch meist:
Herr, nicht Dein Wille geschehe, sondern der meine.

Verfasser unbekannt

Der Vorstand des Freundeskreises der Altfredeburger e.V.

Funktion	Name	Anschrift	Telefon / Fax / E-Mail
Sprecherin	Metten, Ruth	Aurorastraße 3 59909 Bestwig – Wasserfall	Tel.: 0 29 05-94 11 30 Fax: 0 29 05-94 11 31 Handy: 01 70-1 89 47 64 mailto:Ruth.Metten@web.de
Stellv. Sprecher	Kopf, Michael	Hauptstraße 3 67808 Mörsfeld	Tel.: 0 63 58-310 Fax: 0 63 58-98 93 84 Handy: 01 60-90 72 87 72 mailto:Michel-Kopf@t-online.de
Vorstand	Schneider, Christian	Feldstr. 6 59494 Soest	Tel.: 0 29 21-6 06 49 Fax: 0 29 21-6 29 00 Handy: 01 70-7 61 87 71 mailto:chrischan_schneider@gmx.de
Vorstand	van Beek, Heinz	Dickstr. 3 46519 Alpen	Tel.: 0 28 02-62 88 Fax: 0 28 02-9 46 45 61 Handy: 01 72-3 82 62 88 mailto:vanbeek.h-g@vr-web.de
Vorstand	Schick, Marliese	Am Breitenstein 22 a 35287 Mardorf	Tel.: 0 64 29-17 25 Fax: 0 64 29-92 19 08 mailto:schickrm@t-online.de
Vorstand (AHA Geschäftsführer)	Quiring, Dr. Andreas	wie AHA	Tel.: 02 28-9 19 29-25 Fax: 02 28-9 19 29-30 Handy: 0172-2 13 94 29 mailto:a.quiring@andreas-hermes-akademie.de

Vorstand

Funktion	Name	Anschrift	Telefon / Fax / E-Mail
Schnuppervorstand	Seidl, Martin	Hauptstr. 2 92445 Neukirchen-Balbini	Tel.: 094 65-313 Fax: 094 65-91 00 36 Handy: 01 72-3 75 16 35 mailto: Martin-Seidl@t-online.de
Schnuppervorstand	Schmitz, Stephan	Eggerather Hof 41812 Erkelenz	Tel.: 0 21 64 - 4 76 07 Handy: 01 78 - 3 35 62 85 mailto: schmitzilein@eggeratherhof.de
Vertreter in den Gremien des Bildungswerkes	Höner, Markus	Hesseler 14 59269 Beckum	Tel.: 0 25 21 - 36 27 Fax: 0 25 21 - 82 10 13 Handy: 01 73 - 9 99 11 66 mailto: m.hoener@web.de
Vertreter im Kuratorium der AHA	Link, Peter	An der Burg 2 38378 Warberg	Tel.: 0 53 55 - 961-190 Fax: 0 53 55 - 961-200 Handy: 01 60 - 90 80 02 22 mailto: link@burg-warberg.de



Freundeskreis der Altfredeburger